

ENGAGEMENT - Noch in diesem Jahr will Mössinger Bürgerstiftung durchstarten. Dafür braucht es erst mal 100 000 Euro

Mössinger Bürgerstiftung will bald durchstarten

VON ARNFRIED LENSCHOW

MÖSSINGEN. Kein Satz fiel am Dienstagabend in der Tonnenhalle der Pausa so häufig wie »Die Zeit ist reif«. Deswegen will die Mössinger Bürgerstiftung auch gleich voll durchstarten und die erste Hürde nehmen. Die ist 100000 Euro hoch, denn so viel verlangt das Land als Stiftungskapital.



Im Alten Botanischen Garten in Tübingen treffen sich regelmäßig Menschen jenseits der 50, um gemeinsam im Freien Sport zu treiben. Bürgerstiftungs-Mitinitiatorin Angelika Kinzel kann sich Ähnliches auch in Mössingen gut vorstellen. GEA-ARCHIVFOTO: GISEL

Bis April war noch eine Summe von 50000 Euro bei den Regierungspräsidien im Gespräch, erzählte Günter Georg Kinzel, einer der Stiftungsinitiatoren bei der ersten öffentlichen Vorstellung des Projekts. Doch angesichts der Finanzkrise wurde eine höhere Summe festgelegt, weil Stiftungen eigentlich ihre Projekte aus den Kapitalerträgen finanzieren. Was bei den derzeitigen niedrigen Zinsen kaum für irgendwas ausreichen dürfte. Die Mössinger Bürgerstiftung setzt deshalb auch darauf, dass für ihre Projekte gespendet wird.

Zuerst mal aber kommt es darauf an, die 100000 Euro zusammenzubekommen. Zielvorgabe ist es, dass dies bis Ende November geschafft ist. Für den kleinsten Anteil sind 500 Euro zu zahlen. Ohne eine Summe zu nennen, was man bei keinem der Stifter machen wird, sprach Kinzel davon, dass Volksbank und Kreissparkasse schon für ein »großzügiges Startkapital« gesorgt hätten. Klar ist aber auch, dass sich die rund 25 Mössinger, die am Dienstag in die Tonnenhalle gekommen waren, nicht ausreichen werden, um das Projekt zum Laufen zu bringen. Moderator Knut Bauer sprach das Publikum denn auch gleich als Multiplikatoren an, die auch bei anderen für die Stiftung werben sollten.

»Wenn ein Bürgermeister für eine Bürgerstiftung ist, steht er im Verdacht, nicht genug zu tun«

Günter Georg Kinzel erläuterte einige grundsätzliche Dinge über die Mössinger Stiftung, etwa dass die Stiftungsversammlung nach dem Konsensprinzip bei der Auswahl dessen, was unterstützt werden soll, verfahren wird. Im Gegensatz zu der Hechinger Bürgerstiftung, bei der die Stadt mit 50 000 Euro eingestiegen sei und damit eine dominierende Stellung habe, soll die Mössinger Stiftung »aus der Mitte der Bürgerschaft« kommen. Keiner dürfe sie dominieren, »sonst ist sie tot«, so Kinzel.

Gearbeitet werde »nicht ohne die Gemeinde und nicht gegen die Gemeinde«. Was sich auch schon daran zeigt, dass Oberbürgermeister Michael Bulander angesprochen wurde,

mitzuarbeiten. Und Bulander hat gleich zugesagt. Am Dienstag bemühte er sich nach Kräften, die Trennungslinien zu beschreiben, die zwischen der Zuständigkeit der Stadt und ihren gewählten Vertretern und der Arbeit der Stiftung bestehen.

»Wenn ein Bürgermeister für eine Stiftung ist, steht er ja auch im Verdacht, als Bürgermeister nicht genug zu tun«, war sich Bulander seiner nicht unproblematischen Stellung bewusst, als Bürger und als Oberbürgermeister auf dem prinzipiell gleichen Spielfeld zu wirken. »Es kann dann nicht sein, dass der Gemeinderat sagt, die Straße muss nach links gehen und die Bürgerstiftung sagt, sie muss nach rechts gehen.«

Er kann sich aber vorstellen, dass die Stiftung im Bereich Freiwilligkeitsleistungen, für die es bei der Stadt kein Geld gibt, aktiv wird. Pflichtaufgaben der Stadt zu übernehmen, das, so stellte Günter Georg Kinzel klar, sei per Satzung ausgeschlossen. »Wir sind für das Sahnehäubchen zuständig«, brachte es Mitinitiator Dieter Schneider auf den Punkt.

Die Probleme der Abgrenzung stellten sich aber schon bei dem ersten Vorschlag aus dem Publikum, was die Stiftung in Angriff nehmen könnte. Christian Rettich fand die Stadt vermüllt und schlug eine Truppe vor, die von der Stiftung bezahlt wird und für mehr Sauberkeit sorgt. Sie verwies auf New York, dass dort mit mehr Sauberkeit auch die Kriminalität zurückgegangen sei.

Bulander verwies darauf, dass es zwei Mitarbeiter der Stadt gebe, die nur den Müll aufsammeln. Für ihn ist eher die Frage, wo der Dreck herkommt. Eigentlich müsste man woanders ansetzen. Auch Moderator Knut Bauer fragte sich, ob da die Stiftung zuständig ist. Bei den Müllverursachern, bei denen ja wohl auch Bulander einen Sinneswandel bewirken will, könnte sonst die Gefahr bestehen, »dass die denken, das räumen Ehrenamtliche schon weg«.

Auch bei der Frage, wie der öffentliche Raum mehr zu beleben sei, zeichnete sich keine Lösung ab. Samstags nach 14 Uhr sei die Innenstadt tot. Bulander argumentierte, die Stadt könne nur für die Grundbedingungen sorgen, etwa ein Markt am Samstag. Die Bürger müssten dann schon selbst kommen.

Gabriele Grieshaber-Haupt lifete die Diskussion auf die grundsätzliche Ebene am Beispiel des Cafés in der Kulturscheune, das wohl zu wenig frequentiert ist, was sich an der Verkürzung der Öffnungszeiten zeigt. Ihr Wunsch: »Die Mössinger Mentalität muss lebendiger werden.« Auch Bulander sah da noch eine charakterliche Prägung am Werk, dass Café-Besucher bei den Alteingesessenen im Verdacht stehen, nichts zu tun zu haben. Gabriele Grieshaber-Haupt wünscht sich, dass Zugezogene sich so etwas wie das Kulturcafé stärker wünschen und dadurch »wieder Schwung reinkommt«.

»Geben Sie für die Bürgerstiftung ihrem Herzen und ihrem Geldbeutel einen Stoß«

Unproblematischer als diese Beispiele war das, was die Initiatoren selbst als Projekte vorgeschlagen hatten. Angelika Kinzel kann sich analog zur Tübinger Gymnastikstunde im Alten Botanischen Garten etwas Vergleichbares in Mössingen vorstellen. Ein Bürgerauto, für das die Fahrer ihre Zeit »stiften«, dürfte ebenfalls unproblematisch sein.

Einer aus dem Publikum vermisste allerdings, dass es nicht so richtige »Highlights« bei den Vorschlägen gäbe, für die man dann zweckgebunden spenden könnte. Das aber könne noch alles kommen, so die Initiatoren, die sich sicher sind, dass es viele Ideen geben wird und eine Prioritätenliste erstellt werden muss.

Vor dem allen aber, so wurde am Schluss erinnert, steht das Einsammeln des Stiftungskapitals. »Geben Sie ihrem Herzen und ihrem Geldbeutel einen Stoß«, sagte Dieter Schneider. Und Günter Georg Kinzel baute den ultimativen Druck auf, indem er die Mössinger an ihrer Ehre packte. »Wenn die Gomaringer das hinkriegen, von September bis Mitte Dezember 87 000 Euro einzusammeln, werden wir als zweieinhalb Mal so großer Ort doch wohl 100 000 Euro zusammenbekommen.« (GEA)

Kontakt zur Stiftung

Die Bürgerstiftung Mössingen hat die Adresse Löwensteinplatz 1, 72116 Mössingen. Per Mail ist sie zu erreichen unter info@buergerstiftung-moessingen.de, im Internet unter

Weitere Informationen

www.bürgerstiftung-mössingen.de

Das könnte Sie auch interessieren

DAS KÖNNTE SIE AUCH INTERESSIEREN



27.07.2015 - 04:07

Traditionspflege nach Uracher Art

BAD URACH. Die Uracher feiern das Fest nur alle zwei Jahre. Dann aber gehen sie in die Vollen.

Der... [lesen »](#)



27.07.2015 - 13:07

Ein lebensgefährlich Verletzter nach Brand

ROTTENBURG-ERGENZINGEN. Mit einer lebensgefährlichen Rauchgasvergiftung ist ein 49-jäh... [lesen »](#)



27.07.2015 - 13:07

Flüchtlingszahlen werden für Kretschmann zum...

STUTTGART. Baden-Württembergs Ministerpräsident Kretschmann kann angesichts steigender... [lesen »](#)



27.07.2015 - 04:07

SSV-Zweite wirft Verbandsligist Sindelfingen raus

REUTLINGEN. Der SSV Reutlingen II sorgte in der ersten WFV-Pokalrunde für einen Paukenschlag. [lesen »](#)

powered by plista

Reutlinger
General-Anzeiger

Durch Cookies wird die Bedienung der Seite für Sie verbessert. Wenn Sie GEA.de verwenden, stimmen Sie der Cookie-Nutzung zu. Ich stimme zu. ✕